

Shahla
Aghapour-Benakohell



Gedichte und Texte

شعرا

Reisende

Die Erde beehrte
sich drehend
die Wärme

Im Odem des Morgens – begann die Reisende – voll der Hoffnung
auf Grenzenloses – Unendliches – Galaxien – Gleiches und Frieden
die Reise des Lichtes im Dunkel

Ihr Gepäck – voller bitterer Erfahrungen
begleitet von Liedern
so sanft wie die Spatzen des Nachbargartens

Sie kettete den Hauch der Nacht an die Ufer
hörte – die mit Schmerz und Trauer
geschmückten Zornesmelodien an

Sie hob den Schauer
blutgetränkter
verschütteter, zerstückelter Körper auf

Sie ging
schneller als die Zeit
die Wahrheit begleitend

Singend trank sie
mit einem Herzen voller Schmerz und Haß
die Blutstropfen der liebenden Fische

Der Wind aber
der Wind blies die Flamme – des blinden Haßes empor
der Verrat endete – im Verbrechen

Eilig verneigte sie sich vor der Erde
bis ihre Stirn
den Zorn verschluckte

Die krächzenden Raben
überbrachten die Nachricht
den Eingeschloss'nen, den verregneten Wolken:

Die Reisende sei
zur ewigen Reise
verdammt

Wieder und wieder zerrissen
das Dröhnen der Detonationen und das Geheul der Schüsse
die Luft – den Wind – den Atem – und – letztlich
die verängstigten weit aufgerissenen Augen

Vielleicht – würde der Mondschein
kaltblütig – der Reinheit der Sonne
die Lerche opfern

Und der Schmerz
mein Schmerz
und die Liebe – meine Liebe

Und vielleicht – würde er der Hoffnung
eine neue Geburt schenken
und die Reisende würde – die Reise des Lichtes im Dunkel beginnen...

Suche nach dem Sein

Das Gehen, das Kommen
Ich gehe – ich komme nie zurück
Ich habe vor mir einen langen Weg

Das Nehmen, das Geben
Ich gebe meine Kraft
nehme die Seelen der Menschen auf
höre das Schreien in der Stille
sehe die Wiedergeburt der Menschheit
suche nach dem Sein

Das Wollen, das Haben
Vielleicht erringt der Mensch die Tiefe der Liebe
vielleicht gewinnt er das Leben in sich
vielleicht widerspiegelt der Mensch
das Sein in sich

Das Gehen – das Kommen
Ich gehe voran – ich komme nie zurück
Ich habe vor mir einen langen Weg

Elende Welt

Ich schaue
schaue die elende Welt
Ich schaue die Welt
wie sie an den Menschen erkrankt

Ich schaue
deine innere Welt
deine Seele – deine Schmerzen
wie sie tief in mir verschmelzen

Du weißt
wie wir – mit unseren Händen
das Herz der Welt zerstören
Du weißt wie wir unser Leben vergiften

Ich schaue unsere Welt
schaue die schreienden Menschen – die rennenden Menschen
die das Lachen – das Weinen – das Leben
die die Vernichtung in sich tragen

Ja ich sitze hier
denke an die Veränderungen
an die Wünsche – die Hoffnungen

Ich sitze hier
sehe die Menschen
schaffe ein Bild voller Sehnsucht

Ich sitze hier
schaue dich – schreibe ein Gedicht
denke nach

Wie schön wärest du
wenn du dich – mich
lieben würdest

Ich schaue
schaue die elende Welt
schaffe ein Bild voller Sehnsucht

Erinnerung des Lebens

Als ob es gestern war,
daß ich 18 Jahre alt war
fröhlich – stolz – lebendig.

Die Zeit verging,
wie schnell sie verging.
Ich erinnere mich,
daß mein Vater jedes Jahr
rote Fische für das Bassin im Garten kaufte,
daß er bunte Blumen pflanzte.

Ich vermisse
die Sandspiele im Garten,
die Spiele mit Pustebäumen,
ich vermisse
die Vergangenheit,
das unendliche Glück.

Als ob es gestern war,
daß ich 18 Jahre alt war.
Als ob es gestern war,
daß ich in Nachbars Sohn verliebt war
fröhlich – stolz – lebendig.

Ich erinnere mich,
daß meine Mutter mich eines Tages fragte:
„Was willst du werden?“
Lachend antwortete ich:
„Malerin – nein Dichterin,
ach, – Künstlerin.“

Sie lachte und sagte:
„Aber du, – aber du !
Du sagtest einmal
du wolltest Ärztin werden,
den Menschen helfen,
du wolltest die kranken Kinder der Welt heilen.“

Nachdenklich schaute ich auf die Blumen des Gartens,
schaute auf die roten Fische im Becken,
sagte ich:
„Ja –
ja, ich will den Kindern helfen,
ihnen meine Liebe schenken.“

Aber die Zeit verging,
wie schnell sie verging.
Als ob es gestern war,
daß ich 18 Jahre alt war,
als ob es gestern war,
daß ich in Nachbars Sohn verliebt war
fröhlich – stolz – lebendig.

Die Zeit verging,
wie schnell sie verging.
Was wurde aus meinen Träumen,
aus dem unendlichen Glück.

Es begann meine Reise,
die Reise in die Welt,
die Reise der Erfahrungen.

Manchmal,
manchmal – geschieht es
plötzlich und unvorbereitet
– grenzenlose Katastrophen;
ohne daß man sie beeinflussen könnte,
ohne das man das Schicksal ändern könnte.

Die Zeit verging,
– wie schwer sie verging.
Ich war allein,
allein – mit meinen Erinnerungen,
ich war allein
mit dem verlorenem Teil meines Herzens.

Dann
– bleibt nur der Gesang;
der Gesang
des verlorenen Liedes.

Dann
– bleibt nur –
das Lied des Abschieds;
das Lied der Liebe.

Die Zeit vergeht;
wie schwer sie vergeht.

Ich singe als Trost,
aus Verzweiflung,
aus Schmerz.
Ich singe,
damit ich nicht weine,
damit ich mich befreie.

Die Zeit vergeht;
wie schwer sie vergeht.

Als ob es gestern war,
das ich 18 Jahre alt war.
Als ob es gestern war,
daß ich in Nachbars Sohn verliebt war
fröhlich – stolz – lebendig.

Gehen

Ich will gehen
ich mag nicht bleiben
ich will nur gehen
gehen und gehen

wohin ?
ich weiß es nicht
ich weiß, daß ich gehen will
nur gehen
ich mag nicht bleiben

es ist Zeit zu gehen
ich will nur gehen
gehen gehen

Wer sind wir ?

Wir sind
wie eine gerade Linie
wir sind
wie eine krumme Linie
wir sind
abhängig vom grenzenlosen Raum
wir sind
gebunden in der endlosen Zeit

Wir bleiben
still in der Stille
doch die Zeit vergeht
immer weiter
wir spüren
die tiefe innere Verflechtung
mit Raum und Zeit

Wir sind
die Teilchen der Welle
wir sind
der genetische Kode
wir sind
der ewige innere Drang
wir sind
das Chaos und die Ordnung des Alls
wir sind
real und unreal in der Realität

Seit allem Anfang
sind wir Gefangene
Gefangene
der drei Dimensionen
wir sind Punkte
Punkte im Nichts

Ich glaube an die Liebe

Die Menschen kommen und gehen
jeder singt das Lied des Lebens
allein mit sich selbst

Jeder packt seine Koffer
jeder sucht seinen eigenen Weg zu finden
jeder denkt an sich

Jeder baut eine Mauer um sich herum
niemand hat Zeit
niemand hat Zeit

Er ist allein
er ist erstarrt
er ist durstig nach Leben
er ist voller Wünsche
er ist voller Bedürfnisse

Nimm doch deine kalte Maske ab
nimm doch deine kalte Maske ab
ich weiß – daß du darunter viel Wärme in dir trägst

Leg deine Hände in meine Hände
laß die Wärme fließen
laß mich dich verstehen
ich will meine Einsamkeit mit dir teilen

Komm
laß uns alle Mauern in der Welt einreißen
lächle im Atem des Morgens

Und schau – schau
schau die tanzenden Blumen im sanften Hauch
hör – hör
den Gesang – die Melodie des Meeres

Ich habe Hoffnung
ich habe Hoffnung
daß du deine Mauer zerstörst

Ich habe Hoffnung
daß alle unter einem Himmel
auf einer Erde
einander lieben können

Ich glaube an dich
ich glaube an mich
ich glaube an die Menschen
ich glaube an die Liebe

Baum des Lebens

Wenn die Sonne strahlt
das Wasser in kleinen Bächen rauscht
die singenden Pflanzen tanzen
die Bäume erblühen
die Knospen der Blumen sich öffnen
werde ich wieder und wieder geboren

Wie die Wurzeln der Bäume
sinke ich in die Erde
und meine Zweige recken sich in die Luft
höher als die Wolken

Dann bete ich die Sonne an
trinke die Tropfen des Regens
atme die Luft
im Hauch des Morgens

Laß uns hören
den beruhigenden Klang des Wassers
Laß die Zweige – die Blätter
das Leben trinken

Ich habe Furcht
vor der zornigen Sonne
Ich habe Furcht
daß meine Wurzeln vermodern – meine Blätter welken

Ich habe Furcht
daß ich dich nicht mehr lieben kann
wenn mit dem Leben
die Liebe der Sonne stirbt

Erinnerung

Ich erinnere mich
wie die Metalltore
des Gefängnisses zuschlugen ...

Du gingst
nachdenklich – aber voller Zuversicht
in der Stille der Nacht

Du wecktest
die schlafenden Menschen
in den dunklen Tagen

Du kamst aus dem Kerker
ruhig und sanft
in der Stille der Nacht

Du suchtest
die verlorene Kraft – befreitest dich
und die Spielzeuge der Winde

Du gingst
nachdenklich
in die Stille der Nacht

Du wirst wiedergeboren
in der Stille des Tages ...

traum des lebens ?

wir kommen aus e i n e r erde
voller farben
weiß und schwarz

dort lächelt die sonne
immer
dort läuft die uhr des lebens
ewig

dort atmen die menschen
die blumen der liebe
sie schenken einander
die gerechtigkeit des paradises
sie begrüßen einander
voller liebe

tanzende blumen
im sanften hauch singender vögel

die melodie der harfe
über dem bache des lebens
weckt die menschen

in unserem land der träume
singt voller schönheit
der schein der sonne

★★★

doch als ich hörte
daß meine äthiopische schwester
verhungert sei
– da wurde meine stimme stumm

doch als ich sah
wie meine türkische mutter
verbrannte
– da wurde meine stimme stumm

doch als ich hörte
das meine kurdischen brüder
starben in blühenden tälern
– da wurde meine stimme stumm

doch als ich sah
daß mein persischer vater
ermordet wurde für sein wort
– da wurde meine stimme stumm

doch als ich hörte
wie meine jugoslawischen freunde
sich zerfleischten voll haß
– da wurde meine stimme stumm

doch als ich sah
wie meine kinder
starben am gift unserer zeit
– da wurde meine stimme stumm

★★★

es blutete mein herz
es weinte meine seele

und ich rannte
auf die blutnasse straße

und ich zog
die weiße fahne über die schulter

und ich schrie
schrie – mit aller kraft meiner tonlosen stimme:

menschen – m e n s c h e n !
wo ist die schönheit
des traum´s uns´rer erde ?

wo ist eine welt
ohne schranken
– eine welt ohne haß ?

wo ist eine welt
ohne grausamkeit
– eine welt ohne angst ?

wo ist eine welt
ohne diktatur
– eine welt ohne furcht ?

wo die knospen
des lebens
des friedens
der freiheit
erblühen

für e i n e menschheit
in e i n e r welt
unter dem ew´gen lauf
e i n e r sonne

